

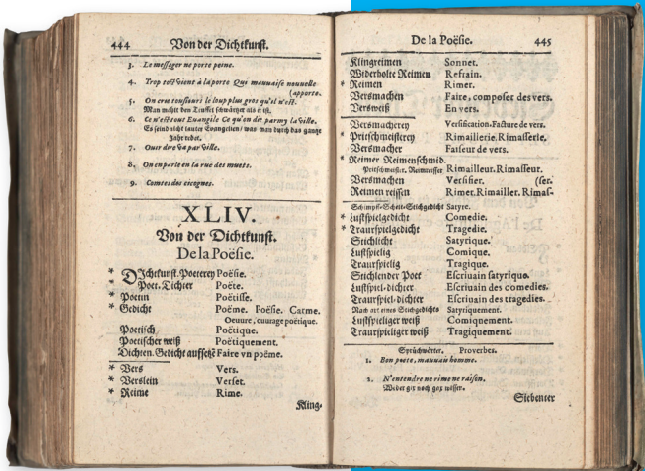
DIE GRENZE

Das Leben Moscheroschs fiel in eine Zeit vielgestaltiger Grenzverschiebungen. Die Folgen der Reformation spalteten Europa. Das Bild vom Menschen und der Horizont des Wissens änderten sich radikal. 17 Jahre nach seiner Geburt brach der Dreißigjährige Krieg aus. Moscherosch reagierte auf diese epochalen Umbrüche mitunter widersprüchlich: Er verfasste ein deutsch-französisches Wörterbuch, spottete aber zugleich über das zwanghafte Kopieren alles Französischen. Er war wortwörtlich ein Grenzgänger. Auf dem Weg nach Willstätt überquerte er oft den Rhein, der damals allerdings nicht zwei Nationen trennte, sondern lediglich die Grafschaft Hanau-Lichtenberg von der freien Reichsstadt Straßburg. Sein Held Philander indes begnügt sich nicht damit, irdische Grenzen zu überschreiten: Er wandelt bis ins Höllenreich hinab.

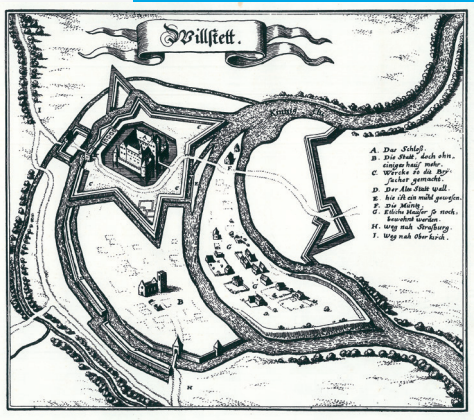


DER KRIEG

Fast die Hälfte seines Lebens musste Moscherosch unter dem Einfluss des Dreißigjährigen Krieges verbringen, der von 1618 bis 1648 in Mitteleuropa wütete. Erbitterte Schlachten zerstörten das Land und töteten, gepaart mit Hunger und Pest, mancherorts die Hälfte der Bevölkerung. Die Gegend vom Oberrhein bis nach Lothringen wurde zum Aufmarschgebiet, spätestens seitdem Frankreich in den Krieg eingetreten war. In die dichten Wälder der Region zogen sich geschlagene und aufgelöste Truppen zurück und versetzten die schutzlose Landbevölkerung als Räuberbanden in Angst und Schrecken. Inmitten dieser widrigen Umstände verfasste Moscherosch einen Großteil seiner Schriften. Der Krieg gefährdete sein Leben und inspirierte zugleich sein Schreiben.



Moscheroschs Beitrag zu einer besseren Verständigung im Grenzgebiet: das Wörterbuch *Technologie Allemande & Française* (1656).

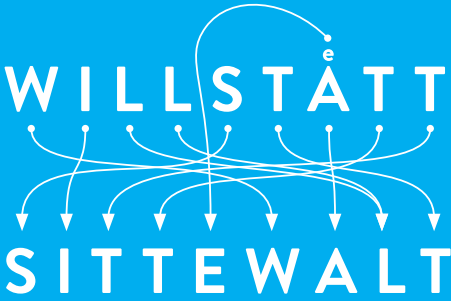


Zerstörtes Willstätt, Merianstich (um 1640). Auch der stattliche Hof der Moscheroschs an der Kinzig wurde im Krieg niedergebrannt. Viele Einwohner versteckten sich auf einer der Rheininseln oder flohen – wie Moscheroschs Eltern und Geschwister – nach Straßburg.

Links: Kupferstich, der Moscherosch zu seiner Zeit als Amtmann im lothringischen Finstingen zeigt. Dort hatte er die öffentliche Ordnung – auch gegen marodierende Räuberhorden – zu verteidigen.

DIE VISION

Inmitten des Krieges träumte Moscherosch von einer besseren Welt. *Wunderliche und Wahrhaftige Gesichte*: Bereits der Titel seines Hauptwerks spricht von jenen Träumen und Visionen, die sein Held Philander seinen Zeitgenossen offenbart. In 14 Episoden, *Gesichte* genannt, beschreibt Philander eine Welt, in der die Tugenden dem Verfall preisgegeben sind. Er verlässt, wie einst der junge Moscherosch selbst, seinen Geburtsort Sittewalt – ein Anagramm, hinter dem sich Willstätt verbirgt –, um die Welt zu sehen. Welterfahren und der Hölle entronnen, beschließt Philander, seine *Gesichte* aufzuschreiben, um die Mitmenschen vor göttlicher Strafe zu warnen. Gemäß der damaligen literarischen Praxis ließ sich Moscherosch von anderssprachigen Autoren inspirieren: für die *Gesichte* vom Spanier Francisco de Quevedo, den er auf Französisch las, und für sein Erziehungsbuch *Insomnis Cura Parentum* von der Engländerin Elizabeth Jocelin. Ein Gespräch über europäische Grenzen hinweg, das nicht – wie seinerzeit üblich – in Latein geführt wurde.



DER TRÄUMENDE

Als die *Wunderlichen und Wahrhaftigen Gesichte* 1640 erstmals erschienen, wussten die wenigsten, wer sich hinter dem Pseudonym *Philander von Sittewalt* verbarg. Im Gewand des Schelms malte er die Übel der Welt in grellen Farben und stellte sie vor den Zerrspiegel der Satire, in dem sich die Leser selbst erkennen sollten. Damit traf Moscherosch einen Nerv. Die Nachfrage war so groß, dass binnen weniger Jahre vier weitere Auflagen erschienen. Der Erfolg rief aber auch Raubdrucker auf den Plan, die die *Gesichte*, ohne Moscherosch am Gewinn zu beteiligen, in Leipzig, Frankfurt am Main und im niederländischen Leiden veröffentlichten. Da es damals keine Handhabe gegen derartigen Missbrauch des Urheberrechts gab, griff Moscherosch zu literarischen Mitteln: Er ließ seinen Helden auf Raubdrucker treffen, die mit einem brennenden Buch im Hals in der Hölle schmorten. Zudem sah sich der Dichter gezwungen, hinter der Maske des Philander hervorzutreten und sich auf dem Titelblatt als Autor „von Wilstädt“ auszuweisen. Kurz zuvor war er in die wichtigste kulturelle Vereinigung seiner Zeit aufgenommen worden – in die Fruchtbringende Gesellschaft. Ihre Ziele waren zukunftsweisend: Sie wollte die deutsche Sprache auf ein neues Niveau heben und beweisen, dass das Deutsche gleichberechtigt neben den anderen großen Kultursprachen stehen kann. Außerdem förderte sie über Standesgrenzen hinweg konfessionelle Toleranz und durch eine Vielzahl von Übersetzungen eine gesamt-europäische Diskussionskultur.

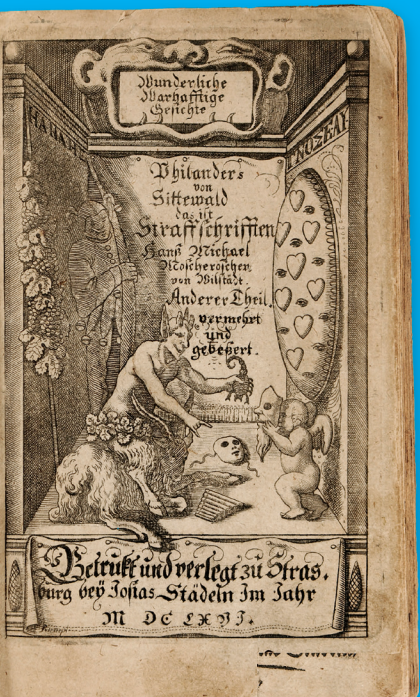


Als sprechenden Ordensnamen für die Fruchtbringende Gesellschaft wählte Moscherosch in Anlehnung an seinen Bestseller „Der Träumende“ aus. Der Kupferstich, der ihn als solchen zeigt, wurde 1650 in den *Gesichten* abgedruckt.

Johann Michael Moscherosch kam im Jahr 1601 in Willstätt am Oberrhein zur Welt. Er verbrachte dort seine ersten elf Lebensjahre, kehrte aber auch als Gymnasiast und Student aus dem nahen Straßburg immer wieder in seinen Heimatort zurück. Später wurde er zu einem der prägenden Dichter seiner Zeit, die durch den Dreißigjährigen Krieg bestimmt war. In dessen verheerende Kämpfe wurde Moscherosch mit Waffe und Feder verwickelt. Den Grausamkeiten des Krieges und der Scheinheiligkeit seiner Zeitgenossen trat er mit dem beißenden Spott der Satire entgegen: Die Träume und Visionen, die Philander – der Titelheld seines bekanntesten Werks – durchlebt, eröffnen ein Panorama des zerrütteten Europas. Und obgleich er zu jenen Dichtern gehörte, die das Deutsche als Kultursprache überhaupt erst etablierten, war Moscherosch ein überzeugter Europäer. Denn so vehement er auch auf der Kunstfertigkeit der eigenen Sprache bestand,

so deutlich künden seine Schriften doch immer vom großen Einfluss der anderen europäischen Kulturen und vom Respekt für sie.

Der Titelkupfer der *Gesichte Philanders von Sittewald* zeigt das Fabelwesen Satyr, das, so Moscherosch, die Schlechtigkeiten der Welt verspottet. Moscherosch und seine Zeitgenossen meinten, dass der Satyr der Satire Pate stand.



DIE WIRKUNG



Ohne Moscherosch wäre der berühmteste deutsche Barockroman, der in unmittelbarer Nachbarschaft Willstätts entstandene *Abentheuerliche Simplicissimus Teutsch* (1668/69), nicht denkbar gewesen. Denn Moscherosch prägte die satirische Prosa in deutscher Sprache grundlegend. Gerieten seine Schriften, einst bekannter als Grimmelshausens *Simplicissimus*, im Laufe der Zeit auch zunehmend in Vergessenheit, so blieben sie doch in den großen Sammlungen der Romantik, in *Des Knaben Wunderhorn* und *Grimms Kinder- und Hausmärchen*, aber auch im Sprichwort „Im duncklen ist gut muncklen“ präsent. Der Nobelpreisträger Günter Grass verschaffte Moscherosch schließlich einen Platz in der modernen Literatur. Die Feiern zu seinem 400. Geburtstag beheimateten den Dichter auch wieder in seinem Geburtsort und in der Region, wo Willstätt nun mit den Grimmelshausen-Orten Renchen und Oberkirch ein weithin sichtbares barockes Dreieck bildet.

Grass' Erzählung spiegelt in einem barocken Dichtertreffen die wichtigste Autorengruppe der deutschen Nachkriegsliteratur, die Gruppe 47. Die Radierung auf dem Umschlag stammt vom Autor (© Steidl Verlag).

Auf dem Titel: Die spitzdornigen Blätter der Stechpalme, die die Wirkungsabsicht der Satire veranschaulichen sollen, umrahmen das Porträt des 51-jährigen Moscherosch.

Öffnungszeiten

Mo, Di 8–12 Uhr
14–16 Uhr
Mi 8–12 Uhr
Do 8–18³⁰ Uhr
Fr 7–12 Uhr
sowie auf Anfrage

Rathaus Willstätt

Am Mühlplatz 1
77731 Willstätt
Tel.: +49 (0) 7852 43–0
Fax: +49 (0) 7852 43–390
gemeinde@willstaett.de

Die Ausstellung entstand in einer Zusammenarbeit der Gemeinde Willstätt mit dem Deutschen Literaturarchiv Marbach (Arbeitsstelle für literarische Museen in Baden-Württemberg) und der Universität Heidelberg (Germanistisches Seminar). Konzeption und Texte: Martin Frank, Thomas Schmidt, Dirk Werle, Sylvia Brockstieger und Studierende der Universität Heidelberg; Martin Ruch und die Gemeinde Willstätt

Gefördert aus Landesmitteln durch die Arbeitsstelle für literarische Museen in Baden-Württemberg, Marbach a. N.

Gestaltung: www.zwo-elf.de



AUS WILLSTÄTT NACH EUROPA



J. M. Moscherosch

EIN DICHTER UND GELEHRTER
DES 17. JAHRHUNDERTS



LITERATURLAND
BADEN-WÜRTTEMBERG

WILLSTÄTT